

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Gesammelte Schriften

Historische Schriften ; Zweiter Band

**Mommsen, Theodor**

**Berlin, 1908**

XIII. Über zwei römische Colonien bei Velleius Paterculus

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1901](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1901)

### XIII.

#### Über zwei römische Colonien bei Velleius Paterculus.\*)

- 49 Fast am Schlusse des chronologischen Verzeichnisses der römischen Colonien heisst es bei Velleius<sup>1</sup> also: *Cassio Longino et Sextio Calvino — cos. (630 u. c., a. Chr. 124) Fabrateria deducta est — et post annum Scolatium Minervium Tarentum Neptunia; Carthagoque in Africa prima — extra Italiam colonia condita est.* — Es wurden also im J. 631, allem Ansehen nach nicht von C. Gracchus selbst, sondern eher wohl von seinen Gegnern zur Beschwichtigung des aufgeregten Volkes Colonien, ohne Zweifel mit vollem römischen Bürgerrecht, vielleicht auch mit den Privilegien der Seestädte, gegründet in Tarent und in Scylacium<sup>2</sup>, der Vaterstadt Cassiodors, dem heutigen Squillace am unteren Meere. Die letztere Colonie ward indess genau genommen damals nicht erst gegründet, sondern nur verstärkt. Im J. 555 d. St. verpachteten die Censoren Scipio Africanus und P. Aelius Pätus die Hafenzölle von Capua und Puteoli so wie auch von *Castra, quo in loco nunc oppidum est*, und sandten hierhin die vom Senat dahin bestimmten 300 Colonisten<sup>3</sup>. Madvig<sup>4</sup> hat richtig erkannt, dass der einzige Ort in Italien, der *Castra* genannt wird, die *Castra Hannibalis*, ein Hafen im Bruttierlande und zwar der Hafenort von Squillace, zu verstehen ist;\*\*) unrichtig aber hat er diese *Castra* in sein Verzeichniss der römischen Colonien aufgenommen. Livius sagt es
- 50 ausdrücklich, dass die Censoren 555 keine neue Stadt gründeten;

\*) [Berichte über die Verhandlungen der kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, philol.-histor. Kl. 1, 1849 S. 49—55. — Vgl. C. I. L. X p. 12.]

1) 1, 15.

2) Strab. VI, 1, 10 *Σκυλλήμιον ἄποικος Ἀθηναίων τῶν μετὰ Μενεσθέως· νῦν δὲ Σκυλλάκιον καλεῖται.* Virgils *Scyllacium* Aen. 3, 553 scheint nicht die römische Form des Namens, sondern eine griechische oder doch gräcisierende zu sein.

3) Liv. 32, 7.

4) Opusc. priora p. 300.

\*\*) [Auf die *Castra Hannibalis* auf dem Berg Tifata will sie Mommsen beziehen C. I. L. X p. 12 A. 1.]



vielmehr legten sie einen Pagus an ohne eigenes Municipalwesen und eigene Gerichtsbarkeit, wohl nur deshalb weil sie um dem Schmuggel zu steuern dort eine Hafendouane zu errichten sich veranlasst sahen und um deren willen einiges Leben in die verödete Gegend zu bringen bemüht waren. Dergleichen Colonisierung ohne Gründung von Colonien kommt auch sonst vor, namentlich auf dem Gebiet von Capua, wo sich Pagi römischer Bürger, z. B. der bekannte *Pagus Herculanens* schon vor dem plautisch-papirischen Gesetze finden<sup>1</sup>. Dieser im J. 555 am Hafen von Squillace angelegte Flecken erhielt 631 das Stadtrecht, indem zugleich eine Anzahl Colonisten abermals dorthin geführt ward; und an diese Colonie *Scylacium* hat Livius ohne Zweifel gedacht bei den Worten *ubi nunc oppidum est*. — So bekannt nun Tarent und *Scylacium* auch als römische Colonien sind, so wenig weiss man mit den beiden Namen *Minervium* und *Neptunia* zu machen. In *Minervium* pflegt man nach Cluvers Vorgang<sup>2</sup> in Ermangelung eines bessern den calabrischen Ort *Castrum Minervae*, jetzt Castro zu erkennen; *Neptunium* ist völlig unbekannt, denn A. S. Mazochi's Einfall, die Colonie *Neptunium* vom J. 631 sei das alte *Posidonia*, wäre besser gar nicht geäußert worden; *Posidonia* war damals schon 150 Jahre römische Colonie unter dem Namen *Pästum*. Nun wissen wir zwar Manches nicht, was wir gern wissen möchten, dass aber zwei Colonien aus C. Gracchus Zeit so ganz spurlos bis auf die nackten Namen verschwunden sein sollten, ist doch sehr wenig wahrscheinlich. — Da ist es bemerkenswerth, dass in dieser Zeit der Gebrauch vorherrschend war die Städte, wohin römische Colonieen gesandt wurden, umzunennen. In den früheren Jahrhunderten änderten die Römer die Namen nicht absichtlich, obwohl sie dieselben zuweilen barbarisierten, wie sie oder ihre samnitischen Vorgänger *Pästum* machten aus *Posidonia*. Das älteste Beispiel absichtlicher Namensänderung ist die Colonie *Benevent* vom J. 486. Was damals zur Abwendung des üblen Vorzeichens gewissenhaft geschehen war, ward nachher hoffärtige und leichtsinnige Gewohnheit, und ward es immer mehr im Laufe der Zeit. So ward *Puteoli* aus *Phistelia*\*) durch Uebersetzung, *Valentia* aus *Vibo*, *Copia* aus dem altberühmten *Thurii*; auch *Firmum*, *Mutina*, 51 *Placentia*, *Potentia*, *Aquileia*, *Parma*, *Saturnia*, *Luna*, vielleicht selbst

1) Liv. 28, 46. 34, 45. Orelli 3793 [C. I. L. I, 571 = X, 3772 = Dessau 6302].

2) p. 1241.

\*) [Gegen die Identifikation von *Phistelia* und *Puteoli* vgl. Dressel, hist. und philol. Aufsätze E. Curtius gewidmet S. 254 ff.; auch Mommsen hat sie wohl aufgegeben, da er sie in der Einleitung zu *Puteoli* im C. I. L. X nicht erwähnt.]



Cremona, sind offenbar von den Römern in beliebiger prosaischer Weise geschöpfte Namen — wenn wir gleich die älteren etruskischen oder gallischen nicht kennen. Dieser Sitte folgte auch C. Gracchus, indem er die karthagische Colonie Iunonia nannte<sup>1</sup>. Warum sollte man nicht die gleichzeitige Colonie in ähnlicher Weise Scylacium in Minervium, Tarent in Neptunia umgetauft haben, oder vielmehr haben umnennen wollen? Denn an griechischen Städten haften all diese römischen Namen nicht; Thurii und Vibo sind stets in Schrift und Rede üblich geblieben, während nur die officielle Sprache der Münzen Copia und Valentia nennt. — Beide Namen waren passend gewählt. Taras, der tarentinische Romulus, ist der Sohn des Poseidon, wie Aristoteles<sup>2</sup> und Andre berichten, und wenn Horaz den Neptun des heiligen Tarent Schirmherrn nennt<sup>3</sup>, so mag ihm eben der römische Name Neptunia dabei vorgeschwebt haben. — Von Scylacium ist wenig bekannt; doch wissen wir, dass Menestheus mit seinen Athenern heimkehrend von Troja die Stadt gegründet haben soll<sup>4</sup>, so dass Pallas Athene dort gewiss vor allen andern Göttinnen geehrt ward und der Name Minervium der Stadt geziemte.

Vielleicht existiert für die letztere Behauptung noch ein directer Beweis, eine Inschrift, worin Scylacium als *Colonia Minerva* bezeichnet wird. Sie wird folgendermassen überliefert [C. I. L. X, 103: *ectypum ut acciperem nequicquam saepe temptavi*?; nach einem Abklatsch gibt sie jetzt Hülsen, Röm. Mitteil. 5, 1890 S. 69 (= Dessau 5750); seine Lesung, die ich hier gebe, stimmt mit der von Mommsen rezipierten bis auf Kleinigkeiten überein: *'la lapide esiste nell' androne della casa del deputato Pepe a Squillace; le lettere, di bella forma, sono alte nella prima ed ultima riga m. 0·07, nelle altre m. 0·05—0·055. Nella riga terza il numero della tribunicia potestas, che prima fu V, è stato poi corretto in VI*]:

IMP · CAESAR · T · AELIVS · HADRI  
ANVS · ANTONINVS · AVG · PIVS · PONTIF  
MAXIM · TRIB · POTES · VI · COS · III · P · P · IMP · II  
COLONIAE · MINERVIAE · NERVIAE · AVG  
S C O L A C I O · A Q V A M · D A T

1) Plut. C. Gracch. 11.

2) Bei Pollux IX, 80 και Ἀριστοτέλης ἐν τῇ Ταραντίνων πολιτείᾳ φησὶ καλεῖσθαι νόμισμα παρ' αὐτοῖς νόμισμον, ἐφ' οὗ ἐπιτετυπωθαι Τάρατια τὸν Ποσειδῶνος δελφῖνι ἐποχούμενον. Vgl. Probus zu Virg. Georg. 2, 177. Serv. zu Virg. Aen. 3, 551. Otto Jahn in N. Rh. Mus. VI, 478.

3) Carm. I, 28, 29 ab Iove Neptunoque sacri custode Tarenti. — Die von Pollidoro schlecht fabricierten Inschriften übergehe ich.

4) Strab. VI, 1, 10. Serv. zu Virg. Aen. 3, 553.



Dieser Stein ward zuerst herausgegeben im Jahre 1762, gleichzeitig (und wohl aus derselben Quelle) von Gennaro Partitari in 52 einem eigenen Schriftchen (In inscript. Scolacii rep. brevis commentarius Neap. 1762. 4) und in den Novelle Fiorentine 1762 p. 288<sup>1</sup>; alsdann von Donati 349, 8 nach der Abschrift eines Kapuziners Fra Arcangelo di Squillace (daraus Orelli 136); abermals nach dem Original in der Voyage pittoresque de Naples et Sicile T. III p. 112. Gesehen hat den Stein auch Brocchi, der bekannte Geolog, welcher in der Mailänder Bibl. Italiana T. XVIII p. 219 von einer in Squillace befindlichen schon gedruckten lateinischen Inschrift spricht; es kann das nur die unsere sein, da sonst keine lateinischen Inschriften dieses Ortes gedruckt sind. Endlich erhielt Kellermann von dem Architekten Scheppig eine Abschrift des Steines, deren Collation Orelli in den Anal. epigraph. p. 35 nach Kellermanns Mittheilung bekannt gemacht hat. Die französische Reisebeschreibung giebt sogar die Masse des Steins — er ist 5 $\frac{1}{2}$  F. breit, 22 Zoll hoch — und genaue Fundnotizen fehlen nicht. Der Stein fand sich alla Maddalena, wie Partitari sagt, 2 Miglien vom Meer, eine Miglie entfernt vom Monte Moscio und nur 20 Schritt vom Flusse; in einem Grundstück der Familie Pepe, wie die Nov. Fior. hinzufügen; er wird jetzt aufbewahrt in dem Souterrain eines Privathauses, nach der Versicherung der französischen Reisenden. Bei so vielen genauen und übereinstimmenden Zeugnissen ist an der Existenz des Steines ebenso wenig zu zweifeln als an der Richtigkeit der Abschrift in allem Wesentlichen. — Es ist aber um so nothwendiger diese durch äussere Belege ausser Zweifel zu setzen, als sich gegen den Inhalt der Inschrift manche Bedenken erheben. Die Titel von Antoninus Pius zwar sind genau und richtig und führen auf das Jahr 143 n. Chr.; auffallend aber ist die Fassung am Schlusse *aquam dat*, wo man wenigstens das Perfect und auch eher *balnea* oder *aquae ductum* als *aquam* erwartete. Dies findet sich indess, z. B. Grut. 181, 6 [C. I. L. V, 5136], *balneum et aquas dedit*, und auch das Präsens ist nicht falsch: nur müssen die Worte nicht auf die einmalige Erbauung des Aquäducts sondern auf die bleibende Spende des darin fliessenden Wassers bezogen werden. Jene verlangt das Perfect, diese das Präsens, 53 ähnlich wie *faciendum curaverunt* und *opus constat* auf derselben Inschrift neben einander steht. — Auffallend ist es ferner, dass die Colonie Scylacium Nervia Augusta heisst; von Militärcolonien des Kaisers Nerva ist sonst nichts bekannt.\*) Indess kann dies bei dem

1) Vergl. 1765 p. 59.

\*) [Vgl. C. I. L. X p. 12.]



Stände unserer Quellen, die gerade über Nerva und Trajan sehr dürftig sind, nicht berechtigen die Notiz zu verwerfen; wir wissen wenigstens, dass Nerva während seiner kurzen Regierung die appische Strasse<sup>1</sup> und die Strassen bei Neapel<sup>2</sup> herzustellen begann, welche Werke später Trajan aufnahm und vollendete, und so mag er auch wohl die Colonie Scylacium verstärkt oder doch den Plan dazu entworfen haben. Die Benennung *Nervia Augusta* entspricht ganz den Epitheten der Colonien Trajans *Traiana Augusta*. — Am meisten Bedenken macht aber die Orthographie und die Form der Buchstaben. Für *Scolacium* (oder *Sculacium*) wäre *Scylacium* zu erwarten, und wenn auch die Handschrift des Velleius *Scolatium* hat, so liegt es fast näher an eine Fälschung des Steins über die velleianische Stelle zu denken, als diese Form wegen der Uebereinstimmung der Inschrift und der Stelle des Velleius für die bei den Römern übliche zu halten. Die Buchstabenform anlangend liegt allerdings kein Zeugniß eines Epigraphen von Fach vor, sondern nur Dilettantenabschriften; doch sagt der anscheinend recht kundige Berichterstatter der *Nov. Fior.*: *La forma delle lettere è de' tempi bassi, perchè l' I è gotico, e il dittongo Æ stà unito, nè le altre lettere sono migliori, ma non può essere apocrifa, perchè si è trovata in un podere della nobile famiglia Pepe, e da un pezzo in quella città manca chi possa averla finta e sotterrata.* Dagegen versichert Partitari, die Schrift sei *optimae notae*.

Die Acten liegen nun vor und es mag sich jeder darnach selber sein Urtheil bilden. Um indess die eigene Meinung nicht zu verschweigen, spreche ich mich für die Echtheit des nicht unwichtigen Documentes aus. Die Existenz des Steines ist erwiesen; Fälschungen auf Stein aber sind im Neapolitanischen und vor allem in so abgelegenen Gegenden eben so selten als sie auf dem Papier häufig sind. Wäre aber die Inschrift gefälscht, so müsste das wenigstens von einem sehr kundigen Manne geschehen sein, der die kaiserlichen Titel und die Epitheta der Colonien geschickt zu setzen wusste und überdies die Stelle des Velleius ebenso verstand wie sie von mir interpretiert ward; denn das ist evident, dass, wenn die Inschrift falsch ist, die *Colonia Minervia* nicht durch Zufall, sondern aus dem Velleius hineinkam. Aber auch die Uebereinstimmung der Inschrift und des Velleius in der auffallenden Form *Scolacium* ist schwerlich zufällig. Diese findet sich nun zwar in der Handschrift und bei Rhenanus, allein schon die Baseler Ausgabe von 1542 hat die cur-

1) Orelli 780 [C. I. L. X, 6824].

2) Orelli 783 [C. I. L. X, 6928]. Die Inschrift gehört nach Antignano bei Neapel, nicht nach Venosa oder Pozzuoli.



rente Form *Scylacium* hergestellt und bis auf die neueste Kritik hat sich diese im Text behauptet. Der Fälscher müsste also auch sogar auf die Princeps des Velleius zurückgegangen sein um den Stein so herzustellen wie er vorliegt. Nach meiner Erfahrung aber ist das erste Kriterium einer von einem Neapolitaner erdichteten Inschrift die oft unglaubliche, aber niemals ganz fehlende Absurdität der Erfindung, der völlige Mangel der gewöhnlichsten Kenntnisse; wer ein Beispiel wünscht, vergleiche die ligorische Orelli 150 [C. I. L. X, 1008\*], worin auch die SCYLLACEI vorkommen. Danach sieht diese Inschrift nicht aus; viel wahrscheinlicher ist die Annahme, dass die Inschrift echt ist und der griechische Namen von den Römern in *Scolacium* corrumptiert ward. Zwar erregen die «gothischen» Buchstaben gegründetes Bedenken; allein es lässt sich dasselbe auf einem zwiefachen Wege beseitigen. Einmal wäre es möglich, dass die gothischen Buchstaben nicht auf dem Steine selbst sich finden, sondern in der nach Florenz gesandten Abschrift allein, und dass der florentinische Herausgeber für ein Facsimile des Steins genommen, was nur die bei Uncialbuchstaben auch jetzt noch gewöhnliche Schreibweise der Italiener ist. Dann könnte Partitari mit seinen Buchstaben *optimae notae* immer noch Recht behalten. Ist die Schrift aber wirklich mittelalterlich, so erinnere ich an die Inschrift Orelli 555 [C. I. L. I, 34 = VI, 1289], betreffend den Bau der Mauern und Thürme von Triest durch Augustus im J. 717 d. St., wovon ich das Original in der öffentlichen Sammlung zu Triest sah; ein Abguss ist im Museum zu Venedig. Diese Inschrift ist nicht vorhanden in dem alten Original, sondern in der Restitution Kaiser Friedrichs III, über der Inschrift, welche dessen eigenen Mauerbau in Triest verewigt. Warum sollte nicht auch ein hohenstaufischer Kaiser eine Inschrift seines Vorgängers Antoninus Pius in Squillace bei einer 55 ähnlichen Gelegenheit wiederhergestellt haben?